

Der Start (Tag 1/2)

Bevor es einen Tag später in Kassel losgeht, holen wir das Sabinsche – unser Ticket in die (kleine) Freiheit – ab, um am nächsten Morgen in Richtung der südfranzösischen Mittelmeerküste zu starten. Der ausgebaut Mercedes Vito hat alles (und mehr), was wir für die zwei Wochen benötigen. In diesem Bus wurde jeder Zentimeter Platz genutzt und ein Innenausbaukonzept entworfen, das keine Wünsche offen lässt. Die Zweitbatterie (u.a. für den geräumigen Kühlschrank) wird auch von einem Solarpanel versorgt, der 16L Wassertank ist mit einem Wasserhahn (mit elektrischer Pumpe) verbunden und im Bett schläft es sich wie zu Hause, um nur einige Vorteile dieses rollenden Apartments zu nennen.

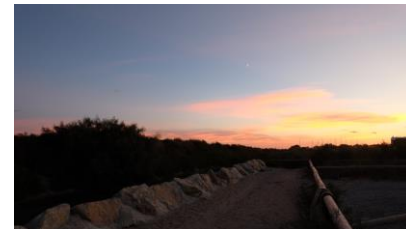
Einen Tag später geht es also los Richtung Frankreich. Bis zum ersten Ziel unserer Wahl – die Camargue, ein Naturschutzgebiet, das für seine weißen Pferde, Flamingos und Stiere bekannt ist – sind es von unserer Heimat aus circa 1200km. Da wir uns diesen weiten Weg nicht an einem Stück antun wollen, entscheiden wir uns dazu, die Strecke aufzuteilen und kehren am ersten Abend auf einem einfachen, kleinen Campingplatz kurz oberhalb von Lyon ein. Trotz der weiten Strecke, die hinter uns liegt, fühlen wir uns wohl, da man in dem Vito dank viel Fußraum und guter Übersicht entspannt unterwegs ist. Am nächsten Morgen geht es nach dem Frühstück weiter nach Saintes-Maries-de-la-mer, eine kleine Stadt im genannten Naturschutzgebiet Camargue.



Hallo, Meer! (Tag 2/3/4)



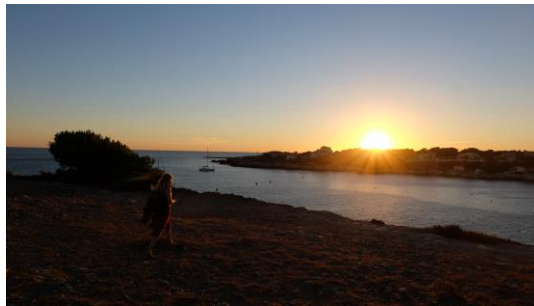
In Saint-Maries-de-la-mer angekommen, fahren wir auf einen Stellplatz direkt am Meer neben einem Campingplatz. Diese preiswerten Stellplätze, auf denen man mit einem Wohnmobil stehen darf und die meistens zumindest mit Wasser und einer Toilette ausgestattet sind, findet man zahlreich in Frankreich. Unser Stellplatz ist ziemlich staubig, das Wasser ist nur morgens angestellt und die Toilette ist auch eher "rustikal" gehalten. Das ist für uns allerdings kein Problem, da wir das Meer vor der Tür haben und mit einem vollen



Wassertank auf den Platz rollen, mit dem wir gut zwei Tage auskommen.

Die Sonne ist auch Anfang September noch sehr intensiv und wir müssen etwas aufpassen, damit wir uns nicht verbrennen. Es weht ein angenehm leichter Wind, den man eher als lauwarmer Föhn bezeichnen sollte. Dieser entwickelt sich am zweiten Tag zu einem sehr starken Wind mit hohen Geschwindigkeiten, der auf dem staubigen Platz regelrechte Sandstürme verursacht. Später erfahren wir, dass es sich dabei um den "Mistral" – ein Fallwind aus nordwestlicher Richtung – handelte. Trotzdem sind wir begeistert von dem mediterranen Klima, den Sonnenuntergängen gefolgt von einem klaren Sternhimmel und dem wohl temperierten Mittelmeer.

Entspannung unter Nadeln (Tag 4/5/6)



Nun geht es weiter nach La Couronne. Wir haben Lust auf eine Dusche und eine Toilette und gönnen uns deshalb dort einen Stellplatz auf einem sehr schönen Campingplatz (Village La Côte Bleue), der dicht von Nadelbäumen bewachsen ist und sich ebenfalls direkt am Meer bzw. zwei Stränden befindet. Neben

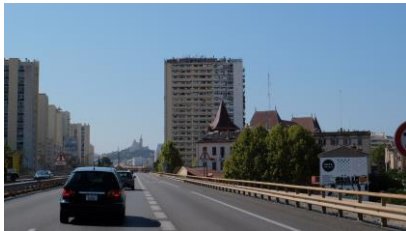


den Sandstränden, die sich unweit vom Campingplatz befinden, hat man einen direkten Zugang zur zerklüfteten, felsigen Küste, von der aus man einerseits einen schönen Ausblick und andererseits auch stellenweise einen Zugang zum Meer hat. Wir machen es uns jedoch zunächst am Sandstrand gemütlich.

Der Tourismus hält sich hier noch in Grenzen, sodass man ohne Probleme einen Platz in der Sonne findet. Wir möchten diesen Ort noch etwas auskosten und hängen eine Nacht dran. Am zweiten Abend kochen wir uns etwas am Bus vor und setzen uns damit an die steinigen Klippen unterhalb vom Platz, um beim Abendessen den Blick auf das Meer, die Lichter der nächsten Orte an der Küste und den Sonnenuntergang zu genießen. Die buseigene Hängematte hat uns an diesem Platz gute Dienste geleistet. Es ist schon etwas Schönes, mit dem Duft von Nadelbäumen in der Nase im Schatten der Mittagssonne herumzuschaukeln. Am Morgen geht nun aber weiter vorbei an Marseille nach Cassis.

Ziel verfehlt (Tag 6/7/8)

Wir haben uns Cassis als Ziel gesetzt, da es die nächste größere Stadt zu den Calanques – einem großen Naturschutzgebiet – ist. Cassis ist eine Stadt am Meer, die mit ihrem Hafen, ihren zahlreichen Fischrestaurants und kleinen Gassen eine tolle Atmosphäre bieten soll. Die Calanques



bestehen mit ihrer ursprünglichen Natur vor allem aus Kalksteinfelsformationen, in denen sich zahlreiche kleine Buchten mit türkisblauem Wasser finden sollen. Diese sind nicht mit dem Auto, sondern nur zu Fuß erreichbar. Aufgrund ihrer Ursprünglichkeit soll das Wasser über eine hohe Qualität verfügen, weshalb die Calanques auch viel von Tauchern heimgesucht werden. Darüber hinaus sollen sich dort zahlreiche seltene Pflanzen und Tiere – im Wasser wie am Land – finden.

Wir werden von der Stadtautobahn ein Stück durch Marseille geleitet. Hier pulsiert das Leben, wo viele Kulturen aufeinandertreffen. Ein nettes Kontrastprogramm für diesen kurzen Moment. Dank unseres wendigen Autos schlängeln wir uns elegant durch den dichten Verkehr der Metropole. In Cassis angekommen, eröffnet sich uns das

Bild einer überfüllten Kleinstadt. Enge Straßen, kostenpflichtige Parkplätze und (für den Bus zu niedrige) Parkhäuser machen uns das Leben schwer und entsprechen auch nicht dem, was wir uns vorgestellt haben. An diesem beliebten Ort ist alles etwas voller bzw. touristischer, was auch an der Nähe (20km) zu Marseille und insbesondere zu den Calanques liegen mag.

Wir haben keine Lust auf dieses Gedränge und entscheiden uns schweren Herzens gegen Cassis und seine Calanques und dazu, weiterzufahren, um einen anderen schönen Ort für uns zu finden. Es bleibt das Gefühl, etwas zu verpassen, aber wir sehen uns irgendwann wieder, Cassis.



Wir entscheiden uns für einen Campingplatz in Six-Fours-les-Plages (Camping La Pinède Six-Fours), einer kleinen Gemeinde unweit westlich von Toulon, die auf einer Landzunge neben der Stadt La Seyne-sur-Mer gelegen ist. Südwestlich vom Campingplatz aus findet sich eine kleine Promenade mit ein paar hundert Metern Sandstränden. Auch hier spürt man den Tourismus, aber er hält sich sehr im Rahmen. Anzumerken ist an dieser Stelle, dass wir vor allem französische Touristen zu Gesicht bekommen, die uns – auch am Strand – vor allem durch ihre bewusste Ess- bzw. Picknickkultur auffallen. Südöstlich vom



Campingplatz in Richtung La Seyne-sur-Mer findet man riesige, bewachsene felsige Klippen, die von Wanderwegen durchzogen sind. An dessen Spitze steht eine Kapelle, die Notre Dame du Mai. Wir überlegen uns, einen Rundweg zur Kirche zu wandern und danach zum Strand zu pilgern. Dass wir am Ende des Tages circa 20 Kilometer gelaufen sein werden, ist uns zu diesem Zeitpunkt noch nicht bewusst. Anfangs führt uns der Weg hoch oben an der felsigen Küste über einen flachen, mit Nadeln



bedeckten Boden in einer wilden, waldigen Natur. Diese entwickelt sich zu einem felsigen Terrain mit Sträuchern und Kakteen, der Weg wird immer schmaler. An vielen Stellen stehen Hinweisschilder – Absturzgefahr, den Weg nicht verlassen! Rechts von uns geht es gefühlte hundert Meter in die Tiefe, der Ausblick belohnt uns dafür. Manche Teilstücke entsprechen eher einem Kletter- als einem Wanderpfad. Oben angekommen, eröffnet sich uns ein riesiger Ausblick vom Kloster aus. Der Rückweg zum Strand gestaltet sich weniger abenteuerlich. Wir lassen den Abend mit Crevetten und Wein zusammen mit unserem Sabinsche ausklingen. Der Campingplatz ist, ähnliche wie der vorherige, mit Nadelbäumen, aber auch unter anderem mit Kakteen bewachsen und kommt noch etwas ursprünglicher daher. Man hat hier noch mehr das Gefühl, an einem abgelegenen Ort zu sein, obwohl man in einer viertel Stunde zu Fuß am Mittelmeer ist. Am Morgen packt uns das Fernweh und wir fahren weiter.



Einsame Buchten mit Miesmuscheln (Tag 8/9/10/11)



Die Fahrt geht weiter vorbei an Toulon und Hyères nach Cabasson. Wir haben dort einen schönen Stellplatz ausgemacht, der direkt am Meer liegt. Nachdem wir die Städte passiert haben, führt uns die schmale Straße vorbei an zahlreichen Weingütern und durch kleine Ortschaften. In Cabasson angekommen, fahren wir auf den Stellplatz, der wiederum dicht von Bäumen bewachsen ist. Es liegt ein Duft von ätherischen Ölen in der Luft und das

Meer ist direkt vor der Tür. Vom Strand aus hat man einen guten Blick auf eine Verteidigungsanlage, die dem französischen Staatspräsidenten als Sommerresidenz dient. Den Strand kreuzen Wanderwege, entlang derer man die Küste in beide Richtungen erkunden kann. Auch hier möchten wir zwei Tage verbringen, um genug Zeit zum Entspannen und Entdecken zu haben. Wir erfahren, dass es Waldbrände in den Calanques gab, aufgrund welcher zahlreiche Campingurlauber von der Feuerwehr evakuiert werden mussten. Vielleicht war die Idee, Cassis zu überspringen, besser als wir dachten.



Das Meer ist klar und man kann noch weit draußen mit den Füßen den Boden berühren. Der Stellplatz wird auch von vielen französischen Tagestouristen besucht, um den Nachmittag gemeinsam am Meer zu verbringen. Etwas abseits vom Hauptstrand in entgegengesetzter Richtung zu der Verteidigungsanlage finden wir schöne, kleine Buchten mit sehr klarem Wasser, an denen man einen ruhigen Strandtag verbringen kann. Der Weg dahin vom Hauptstrand führt durch einen kleinen Wald aus mediterranen Gewächsen am felsigen Ufer entlang. Uns gefällt es wirklich gut hier. Jetzt gibt es erstmal frische Miesmuscheln in Roséwein aus der Region. Der Kühlschrank ist nach wie vor ein sehr treuer Begleiter bei diesen klimatischen Bedingungen. Obwohl es sich hier sehr gut aushalten lässt, möchten wir uns noch etwas weiter die Küste hochwagen.

Einmal Saint-Tropez und zurück (Tag 11/12/13/14)



Also verlassen wir diesen schönen Ort und fahren die Küstenstraße weiter hoch. Wir passieren Saint-Tropez, Saint-Maxime und Saint-Raphaël. Dabei erblicken wir neben schönen Stränden wieder vor allem touristische Promenaden. Vor Saint-Tropez stehen wir im Stau, wie es uns schon vorausgesagt wurde. Ein deutscher Tourist hat uns empfohlen, die Altstadt zu besichtigen. Nachdem wir diesen Trubel gesehen haben, zieht es uns jedoch wieder weiter. Zwischen Saint-Raphaël und Cannes geht es über eine Passstraße vorbei an großen, roten Felsen. Circa



zehn Kilometer vor Cannes halten wir auf einem Campingplatz (Camping Côté Mer). Das Meer ist hier – wie auch an anderen Stellen – schön und der Campingplatz ist in Ordnung. Allerdings steht dieser im Vergleich zu unserem letzten Stellplatz unter den Pinien für uns eher schlecht da. Beim Abendessen entscheiden wir uns dazu, die Küste nicht weiter in Richtung Italien hochzufahren und uns morgen wieder in Cabasson niederzulassen, um dort eine letzte Nacht an der südfranzösischen Küste zu verbringen. Wir bereuen diese Entscheidung nicht.



Zufrieden, aber schweren Herzens, treten wir unseren Rückweg nach Deutschland an. Wir fahren entspannt über die französischen Landstraßen, bis wir die deutsche Autobahn erreichen, um noch etwas zu sehen von Frankreich und uns die Maut zu sparen. Wir verbringen noch eine Nacht auf einem Parkplatz neben einer Kirche nahe den französischen Alpen, bevor wir in der darauffolgenden Nacht Kassel erreichen.

Was bleibt übrig?

Wie sich dem Vorherigen wohl schon entnehmen lässt, ist es uns sehr gut ergangen mit dem Sabinsche. Wir haben das Gefühl von Freiheit genossen, die Möglichkeit, überall anhalten und bleiben zu können und immer sein kleines Zuhause dabei zu haben. Dabei haben wir uns sehr wohl gefühlt und haben besser geschlafen, als in unserem eigenen Bett. Vor einem Jahr waren wir auch in Frankreich, allerdings in der Bretagne an der Atlantikküste. Dort waren wir ebenfalls auf Campingplätzen, allerdings haben wir nicht so oft den Ort gewechselt, da man mit Zelt/Mobile Home einfach nicht so flexibel ist wie mit einem Camper. Diese Flexibilität ist es auch, die den großen Reiz an dieser Art zu Reisen für uns ausmacht. Es war der erste Versuch für uns, mit einem Bus unterwegs zu sein. Im Prinzip haben sich unsere schönen Vorstellungen davon, wie es ist, mit einem Campingbus zu reisen, bestätigt und es war für uns sicherlich nicht das letzte Mal.

Die Region bzw. die Orte, in denen wir waren, haben uns wirklich gut gefallen bis auf Ausnahmen wie oben beschrieben. Das Klima ist in Südfrankreich zu dieser Jahreszeit einfach unheimlich angenehm. Tagsüber hatten wir – bis auf einen Tag – immer gutes Wetter. Obwohl die Temperaturen sich jenseits der 30° bewegten, waren sie gut zu ertragen und nachts wurde es sogar etwas kühl, sodass man gut schlafen konnte. Aber auch abgesehen vom Wetter haben uns das tolle Meer, die Pinienwälder und die vielseitige Landschaft gefallen. Was wir an Frankreich außerdem mögen, ist das gute Essen. Der „Standard“ in den Supermärkten ist etwas höher als in Deutschland und es gibt einfach sehr gute Lebensmittel. Wie auch auf den Bildern zu sehen, haben wir es uns auch in dieser Richtung gut gehen lassen.

Auf dem Hin- und auf dem Rückweg haben wir französische Autobahnen gemieden. Erstens, um Geld zu sparen und zweitens, um etwas mehr von Frankreich mitzubekommen. Für uns war das eine gute Entscheidung, weil das Reisen etwas entzerrt wird. Man merkt, wie sich die Landschaft verändert und wird nicht vor vollendete Tatsachen gestellt, wie wenn man Autobahnen nutzt. Jedoch hat diese Sache natürlich relativ viel Zeit in Anspruch genommen. Auf französischen Landstraßen fährt man alle paar Minuten durch einen Kreisverkehr und die Geschwindigkeitslimits sind auch andere als in Deutschland. Dementsprechend muss man sich überlegen, ob das etwas für einen ist.

Abschließend können wir nur jedem, der Lust auf einem Urlaub hat, in dem man an keinen Ort gebunden und alle Freiheiten hat, sehr nahe legen, sich bei der nächsten Gelegenheit einen Camper zu schnappen und loszufahren. Wenn man an so etwas Spaß hat, ist das ein sehr erholsamer Urlaub.

